

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Infanterieregiments Humbert I., König von Italien Nr. 28, Georg Wagner den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Wagnerried“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat ernannt: zu Landesgerichtsräthen für das Landesgericht in Graz den Staatsanwalt-Substituten daselbst Anton Ritter von Karnitschnigg, den Bezirksrichter in Feldbach Dr. Karl Scherübl und den oberlandesgerichtlichen Rathsschreiber-Adjuncten in Graz Joseph Müllerer, dann für das Landesgericht in Klagenfurt den Bezirksrichter in Steingraben Karl Somma villa, ferner den Bezirksgerichts-Adjuncten im Grazer Oberlandesgerichts-Sprengel Johann Medog zum Bezirksgerichts-Adjuncten für Egg, und versetzt: die Bezirksgerichts-Adjuncten August Kette von Laas nach Gottschee, Andreas Dörfel von Egg nach Laas, Joseph Micheli von Weiz nach Pettau und Dr. Victor Wagner von St. Marein nach Weiz.

Erlaß des Finanzministeriums ddo. 2. Februar 1887

betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden.

Infolge Ministerraths-Beschlusses und im Einvernehmen mit dem k. ungarischen Ministerium wird die Ausfuhr von Pferden für sämtliche Grenzen des allgemeinen österreichisch-ungarischen Zollgebietes verboten. Dieses Ausfuhrverbot hat mit dem Tage in Wirksamkeit zu treten, an welchem dasselbe den Zollämtern bekannt wird.

Dunajewski m. p.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär David Koller zum Finanzrath für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 5. Februar.

Die für heute erwartete Antwort der österreichischen Regierung auf die Interpellation über den Zweck der Einberufung der Delegationen ist nicht ausgeblieben.

Feuilleton.

Spieler und Spielhöhlen.

I.

Zuweilen sieht man am Pariser Boulevard einen jungen Mann promenieren. Alles an ihm ist Chic. Der Paletot, ob er nun kastanienbraun oder verschwindend kurz getragen wird, sitzt ihm am Leibe, wie angegossen. Unser Flaneur trägt die Tyrannei der Mode mit Grazie und folgt ihren Launen mit Reserve und gutem Geschmaack. Dieser junge Mann ist ein Dandy und hat Geist. Woher er nur die reizenden Cravatten mit kleinen Punkten nehmen mag, die mit der Farbe seiner Weste so wunderbar harmonieren? Es unterliegt keinem Zweifel: wenn Sie die Bekanntschaft dieses Elegants machen, so werden Sie von ihm manches profitieren.

Zuweilen, so bemerken Sie, macht der interessante Gentleman Einkäufe — etwa eine Mabel, ein kleines Täschchen, einen Rahmen mit Filatarbeit, wie man sie jetzt hat, irgend ein elegantes Nichts — das aber nie weniger als hundert Francs kostet! Sapristi, wie lange Zeit wässert Ihnen schon der Mund nach dem einen oder dem anderen Schaustück aus Bronze, Zuchten oder Gold; auch haben Sie sich heilig vorgenommen, dieses Bijou auf Ihrer Etagerie aufzustellen und es im Augenblicke anzukaufen, wenn Ihnen irgend ein guter „Fang“ ins Garn läuft. Leider kommt der gute „Fang“ einem honetten Menschen selten oder nie.

Der charmante Mann hat, so scheint es, nicht

ben. Die Regierung beilegte sich, angesichts der allgemeinen Beängstigung, die Aufklärungen möglichst rasch zu ertheilen. Diese konnten in der Hauptsache — nämlich was die Ursache der außerordentlichen Session der Delegationen betrifft — nicht anders lauten, als die Aufschlüsse des Herrn von Tisza. Die Credite, welche von den Delegationen verlangt werden sollen, tragen keinen kriegerischen Charakter, sind kein bedrohliches Symptom. Sie dienen der Ergänzung der Ausrüstung, an welche die Vorsicht zu denken gebietet. Die neuen Geldmittel sollen lediglich der Sicherheit und der Machtstellung des Reiches gewidmet sein, wie die regelmäßigen Bewilligungen zu Heereszwecken. Die Antwort, welche im Namen des Grafen Taaffe vom Freiherrn Ziemialkowski ertheilt wurde, konnte nicht unterlassen, auf die „Unsicherheit und den Ernst der allgemeinen Lage“ zu verweisen, betonte aber zugleich den Willen sämtlicher Regierungen und speciell Oesterreich-Ungarns, den Frieden zu erhalten. Die Declaration der Regierung hebt auch hervor, es sei in den Beziehungen zu den Mächten „keinerlei dem Frieden nachtheilige Veränderung“ eingetreten, was, wie die Gesamtheit der Aufschlüsse, in hohem Maße beruhigend wirkte. Das Haus nahm auch die Erklärung mit großer Befriedigung entgegen, denn es sprach aus derselben der feste Entschluß unserer Regierung, alles aufzuwenden, um den Frieden vor Erschütterungen zu bewahren.

Nunmehr kamen die Arbeiterkammern wieder an die Reihe. Die Abgeordneten von Plener und Kronawetter waren die namhaftesten Redner. Abgeordneter Türk trat wieder als Zwischenredner in die Action und wollte dem Herrn von Plener in den Weg treten. Selbstverständlich machte er hierbei sehr schlimme Erfahrungen, denn Herr von Plener drängte ihn von Widerspruch zu Widerspruch. Sodann kam der seit Monaten angekündigte Reformantrag des Deutschen Clubs auf die moralische und sonstige Reform der Presse durch eine dem deutschen Pressegesetz nachgeschriebene Pressordnung zur Sprache, welche bloß durch einige Futhaten nicht zu ihrem Vortheile verändert wurde. Welche Hoffnungen man in diese durch eine Rede des Abgeordneten Dr. Foregger eingeleitete Reformation setzte, beweist die Thatfache, daß dieser Pressregenerator vor halbbleerem Hause sprechen mußte. Wer wollte bestreiten, daß die Presse und das Pressegesetz nach mannigfacher Hinsicht eine Reform vertragen könnten; aber die Fraction des nationalen Fanatismus hat keinerlei Anrecht, Reformen einer Institution anzustreben, die ihrem Wesen nach aufklärend und fort-

wenig Geld. Woher? Ist er ein Erbe? Hat er Renten? Wie viel? Wallen Sie nicht auf, ich bitte! Diese Fragen werden nie laut, desto eifriger zerbricht man sich über sie im stillen den Kopf. Unsere naturwüchsige Phantasie kennt nicht die gesellschaftlichen „Fragen“, sie schert sich den Teufel um die unumgängliche, gebotene Zurückhaltung. Unsere Phantasie will das plastische und vollständige Bild einer Personage. Geben Sie nun den Wuchs, die Herkunft, den Stand, die Farbe der Haare eines Menschen in der Gesellschaft an und vergessen Sie dabei die approximative Ziffer des Einkommens, und es fehlt die völlige Deutlichkeit des Bildes. Das Epochale von Balzacs Romanen ist, daß er diesem Zug der gesellschaftlichen Psychologie zur Anerkennung verholfen hat; die andern schreiben und sprechen ihm nach. Unser interessanter junger Mann wird am besten gekennzeichnet durch den Reichtum seiner Mittel, durch die angenehme Beleihtheit seiner Börse. Was mag er wohl sein? Er gibt viel Geld aus und ist nie in Verlegenheit. Gewiß hat er ein sicheres Einkommen, sicherer als der Advocat, der oft ohne Clienten ist; sicherer als der Kaufmann, der speculiert, als der Beamte, der pensioniert oder versetzt werden kann, er ist seiner Sache absolut sicher, denn er ist — erschrecken Sie nicht — der liebenswürdige junge Mann ist Spieler.

Das Spiel ist unsicher. Gewiß. Es ist unsicher für die Leute, die den Kopf neugierig in den Spielsaal hineinstecken und unwillkürlich der Versuchung erliegen; für die Familienväter, die das Glück einmal probieren wollen; es ist unsicher für den Unbesonnenen,

schreitend wirken muß. Wenn Herr Dr. Foregger von der erziehlischen Kraft der Presse und von der Verwilderung der Publicistik sprach, so nehmen sich solche Klagen in dem Munde eines Repräsentanten der schärferen Tonart wahrlich nicht sehr ernsthaft aus. Diese Herren haben jenen Ton angeschlagen, der in ihrer Presse nachhallt, und sie sollen vor allem an sich selbst erziehlische Reformen vornehmen, bevor sie daran gehen, anderen Geheze zu dictieren.

Im Nachstehenden geben wir den Bericht über den Verlauf der heutigen Sitzung. Gleich zu Beginn der Sitzung beantwortete Se. Excellenz Minister Dr. Freiherr von Ziemialkowski unter großer Spannung des Hauses die Interpellation der Abgeordneten Mauthner und Genossen über die auswärtige Lage wie folgt: In der gestrigen Sitzung haben die Herren Abgeordneten Mauthner und Genossen unter Hinweis auf die Beunruhigung, welche durch die Nachrichten über Neuanschaffungen für Heereszwecke sowie über die Meldung von der bevorstehenden Einberufung der Delegationen im Publicum hervorgerufen wurde, die Anfrage gestellt, ob sich die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten in letzterer Zeit geändert haben und ob die Regierung auch noch gegenwärtig die begründete Hoffnung hat, den Frieden aufrechtzuerhalten. Diese Anfrage habe ich die Ehre in Vertretung des Herrn Ministerpräsidenten, welcher durch Unwohlsein in der heutigen Sitzung zu erscheinen verhindert ist, mit Folgendem zu beantworten: Die Beziehungen der Monarchie zu allen auswärtigen Mächten sind durchaus befriedigende (Bravo!), und ist in letzterer Zeit hierin namentlich keinerlei dem Frieden nachtheilige Aenderung eingetreten. (Bravo!) Trotz der Unsicherheit und des Ernstes der allgemeinen politischen Lage in Europa hält die Regierung an der Hoffnung fest, daß die Aufrechterhaltung des Friedens gelingen werde, wie dies dem wiederholt betonten Wunsche aller Regierungen und namentlich der Regierung Sr. Majestät entspricht. (Lebhafter Beifall.) Wenn nichtsdestoweniger von Seite der Militärverwaltung gewisse Anschaffungen für nöthig befunden werden, so entspricht dies jenen Erfordernissen der Vorsicht und Vorsorge für die Sicherheit und Machtstellung des Reiches, welche die Regierung als eine ihrer wichtigsten Pflichten ansieht. (Bravo!) Es kann hierin ebensowenig ein kriegerisches Symptom erblickt werden, als in der seinerzeitigen Einholung der verfassungsmäßigen Zustimmung zu jenen als nöthig erkannten militärischen Vorsichtsmaßregeln. (Beifall.)

der sich dabei amüsieren will und das Amusement zuweilen mit dem Kopf bezahlt; unsicher ist es schließlich für den Temperamentsmenschen, der inmitten der Wechselfälle des Kartenglücks dem Sturm seiner Nerven erliegt. Da muß man kaltblütig, besonnen, eifern und unbegreiflich wie Erz sein. Ein beau banquier ist die Freude seiner Mitspieler. Wenn er den Opfern Tausende und Tausende abnimmt, sie sind sich selbst gram, nicht ihm. C'est pourtant un beau banquier! „Er ist und bleibt ein „schöner“ Banquier!“ hört man am Morgen sagen, wenn das grelle Tageslicht die Bäden aufprengt und sich über die fahlen Gesichter der Hazardneure ergießt, die warten, wie das enden wird, die warten, bis sie einen Louis ergattern, nicht um zu frühstücken, wenn ihnen der Magen klappert, sondern um zu schreien: „Ein Louis steht, ein Louis,“ wie die Gule schreit, der schon die Kugel um die Ohren pfeift, die sie durchbohren soll.

Spielen ist ein sicheres Gewerbe für den Spieler. Der liebenswürdige junge Mann, der mit so edlem Anstand den Boulevard durchmisst, geht um 6 Uhr abends schlafen, läßt sich um 3 Uhr morgens wecken und geht in den Cercle, wo die Spieler mit umnebelten und schwankenden Sinnen sitzen. Glauben Sie nun nicht, daß dieser vortreffliche junge Mann vor den erschöpften und halbbetäubten Genossen am Spieltisch etwas, sogar vieles voraus hat? Nach zwei Stunden Arbeit hat er sein „Materielle,“ wie der Ausdruck im Spielerjargon lautet. Dann läßt er sich ein Cotelett und zwei weiche Eier geben, und legt sich leichten Herzens zu Bette.

Vor Uebergang zur Tagesordnung erbat sich das Wort zum Protokolle Abg. Dr. Poklukar, um auf die Bemerkung zu erwidern, welche Abg. Dr. von Plener in der gestrigen Sitzung anlässlich der Vorgänge im Legitimations-Ausschusse, beziehungsweise hinsichtlich seiner Person als Referent über die dalmatinischen Wahlen vorgebracht habe. Er müsse es vollständig ablehnen, dass aus dem Vorgange, dass er sein Mandat im Legitimations-Ausschusse niedergelegt habe, dem Ausschusse selbst oder der Majorität irgend ein Vorwurf gemacht werde, am allerwenigsten aber in der Art, wie dies hier geschehen sei. Was er gethan habe, habe er allein zu verantworten, und werde er sich sehr wenig darum kümmern, ob es dem Herrn Abgeordneten der Egerer Handelskammer angenehm sei oder nicht. (Lauter Widerspruch links; Bravo! Bravo! rechts.) Was die Wahlacten und den Protest selbst betreffe, so habe der Herr Abg. Dr. von Plener selbst zugestanden, dass die Acten sehr voluminös sind. Redner habe auch sofort bei Uebernahme des Referates erklärt, dass er in der italienischen Sprache mit Hindernissen zu kämpfen habe, und wenn der Herr Abg. Dr. von Plener so informiert sei, so hätte er wissen können, dass die Acten fast ausschließlich in italienischer Sprache verfasst seien. Redner bespricht sodann den Inhalt der Proteste selbst und betont, dass der Inhalt aller so ziemlich nach einem Leisten gearbeitet sei. Es sei daher nur ein Act der Zeitersparnis gewesen (Gelächter links), dass man zuerst das Resultat jener Erhebungen abgewartet habe, welche über die Wahl aus der Gruppe der Höchstbesteuerten von dem Referenten, welcher ein Parteigenosse des Abg. Dr. von Plener sei, verlangt wurden. Aus diesen Erhebungen werde sich ergeben, dass man so ziemlich alle Punkte, welche in den Protesten gegen alle Wahlen enthalten sind, in gleicher Weise werde beantworten können, und es werden sich dadurch die Erhebungen bei den Protesten gegen die übrigen Wahlen nicht als notwendig herausstellen. Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, dass diese Ausführungen den Rahmen einer Bemerkung zum Protokolle überschreiten. Abg. Dr. Poklukar: Ich bin es mir selbst und dem hohen Hause schuldig, auf die gegen meine Person gerichteten Angriffe zu erwidern. Was den Vorwurf betrifft, dass drei Monate seit der letzten Interpellations-Beantwortung verstrichen seien, ohne dass etwas geschehen wäre, so kann ich nur darauf hinweisen, dass während dieser Zeit die Delegationen und die Landtage getagt haben. Bezüglich der Niederlegung meines Mandates im Legitimations-Ausschusse könnte ich einfach mit Hinweis auf die Geschäftsordnung antworten, und ich wäre nach dem Tone, welchen der Herr Abg. von Plener angeschlagen hat, durchaus nicht verpflichtet, ihm da irgendwie zu antworten. Der Anlass war einfach der, dass ein neuer Abgeordneter in das Haus eintrat, welcher noch in keinem Ausschusse beschäftigt ist und nicht mit jenen Schwierigkeiten in der italienischen Sprache zu kämpfen hat wie ich, und von dem man daher mit vollem Rechte erwarten kann, dass er seine Aufgabe in viel kürzerer Zeit erledigen wird, als ich es hätte thun können. Wenn es dem Legitimations-Ausschusse beliebt wird, diesen Herrn als Referenten zu bestellen, dann wird die Sache gerade in dem Sinne gefördert werden, wie es der Herr Abgeordnete der Egerer Handelskammer wünscht. Es war also für den Herrn Abg. Dr. von

Plener gar kein Anlass vorhanden, solche Anschuldigungen vorzubringen. Im übrigen wünsche ich, wenn auch aus einem anderen Grunde, wie der Herr Abg. Dr. von Plener, dass die dalmatinischen Wahlen je eher, desto lieber zur Beschlussfassung vor das Haus kommen. Die Herren Abgeordneten aus Dalmatien haben auch ausdrücklich ersucht, in ihrem Namen zu erklären, dass es ihnen je eher, desto lieber sein wird, alle Anschuldigungen, welche in den Protesten und Zeitungen gegen sie enthalten sind und welche der Herr Abg. Dr. von Plener wiederholt hat, zu widerlegen. Diese kurze Bemerkung wollte ich vorbringen, um zu zeigen, dass dem Abg. Dr. von Plener nur daran gelegen war, ein Präludium zu spielen für das Schauspiel, welches bei den dalmatinischen Wahlen hier im Hause aufgeführt werden soll. Ich bin aber überzeugt, es wird sich der alte Spruch bewähren: *Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus*.

Nach einer kurzen Erwidrerung des Abg. Dr. von Plener wurde zur Tagesordnung übergegangen und die Verhandlung über den Antrag der Abgeordneten Dr. von Plener, Dr. Exner und Wrabeg, betreffend die Errichtung und Organisation von Arbeiterkammern, fortgesetzt. Abg. Dr. Kronawetter polemisierte gegen die Ausführungen der Abgeordneten Exner und Wrabeg, indem er seinen gestern vertheidigten Standpunkt aufrechterhält. Auch Abg. Dr. Raizl erwiderte auf die Einwürfe der Abgeordneten Exner und Wrabeg und betonte neuerdings die Motive, welche die Rechte veranlassen, für den Antrag zu stimmen. Abg. Türk (zur tatsächlichen Berichtigung gegen den Abg. Wrabeg) protestierte gegen die Anwendung des Sprichwortes: *Wie der Schelm ist, so denkt er*, und gegen die Heranziehung des Wurstelpraters zur Charakterisierung der Antisemiten.

Abg. von Plener constatierte mit Genugthuung, dass die Redner aller Parteien für die Zuweisung des Antrages an einen Ausschuss sich erklärt haben. Er müsse jedoch entschieden die Art und Weise verdammen, wie eine gewisse Partei (die Antisemiten) aufträte und Hass und Zwietracht in die Bevölkerung schleudere. Er frage den Abg. Türk, welches denn die reifen Früchte seien, die er und seine Partei davongetragen hätten. (Es entspinnt sich ein Dialog zwischen den Abgeordneten von Plener und Türk. Letzterer ruft: *Ich habe die Majorität der Vereinigten Linken gemeint. Woher hätten denn Ihre Freunde, die Juden, ihr Vermögen her?*) Unruhe. Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.) Abg. von Plener verwahrt sich ferner dagegen, dass Herr Türk ihm Belehrungen über deutsche Gesinnung erteilen wolle und erörtert hierauf in eingehender Polemik gegen Abg. Dr. Kronawetter die sociale Frage, wobei er die collectivischen Anschauungen des Letzgenannten widerlegt. Redner empfiehlt die Annahme seines Antrages, der im Interesse der arbeitenden Bevölkerung gelegen sei. (Beifall links.)

Abg. Dr. Kronawetter (zur tatsächlichen Berichtigung) verwahrt sich gegen die Behauptung, dass er sich zu einer Bestechung hergegeben habe (Abg. von Plener ruft: *Dies habe ich nicht behauptet!*), ebenso gegen den Vorwurf, dass er von der Regierungspartei Geld erhalten habe zur Veranstaltung einer Arbeiterversammlung. Das Geld habe der seither verstorbene Abg. von Schneid hergegeben, und dasselbe sei nicht zu

Bestechungen, sondern zur Miete des Saales, zum Drucken der Placate und als Reise-Entschädigung für die Redner aus der Provinz verwendet worden. Es handelte sich aber dabei um die Erwerbung des Wahlrechtes für die Fünfgulden-Männer, die von der Linken niemals zu erreichen gewesen wäre.

Es wurde hierauf zur Abstimmung geschritten und der Antrag auf Errichtung von Arbeiterkammern einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 24 Mitgliedern zugewiesen.

Der nächste Gegenstand war die erste Lesung des Antrages des Abg. Dr. Foregger über die Reform der Pressegesetzgebung. Abg. Dr. Foregger erörterte die Nachteile des objectiven Verfahrens. Aber auch bei einer gegen eine bestimmte Person erhobenen Anklage sei das Verfahren nicht zu billig, denn wenn es sich um eine Regierungsmaßregel handle, mache die Anklage zwischen der böswilligen Störung der öffentlichen Ruhe und einer sachgemäßen Kritik keinen Unterschied. Redner tabelte es auch, dass die im ganzen civilisierten Ausland gestattete Colportage von Zeitschriften in Oesterreich verboten sei. Redner wies auf die hohe Bedeutung und ungemeine Wichtigkeit der politischen Presse hin, welche das wahre und fast einzige Fortbildungsmittel des Volkes sei, und erläuterte hierauf die Unterschiede der Residenz- und Provinzpresse. Die Gesetzentwürfe, welche Redner vorschläge, seien geeignet, den Zeitungen das Entstehen und das Bestehen zu erleichtern, den Gehalt derselben zu verbessern und der Corruption vorzubeugen. Er empfiehlt deshalb ihre Zuweisung an einen Ausschuss von 24 Mitgliedern. (Beifall links.)

Abg. M. Bosnjak führt aus, dass in Untersteiermark nicht die deutsche, sondern die slovenische conservative Partei ungestraft verhöhnt werden dürfe. Sie sehen mich, sagt Redner, hier auf der rechten Seite des Hauses. Ich zähle also gewissermaßen zur Regierungspartei, habe auch immer correct gestimmt; aber sehen wir unsere Verhältnisse in Untersteiermark an, so muss jeder darüber staunen, dass ich meinen Sitz hier einnehme, und ich muss sagen, dass der Vorwurf, der uns Abgeordneten von Untersteiermark in dieser Hinsicht gemacht wird, gerechtfertigt ist, denn wir befinden uns jetzt schlechter, als unter dem deutsch-liberalen Regime. Redner bespricht noch einzelne Bestimmungen der Entwürfe und erklärt, für die Zuweisung an einen besonderen Ausschuss stimmen zu wollen.

Der formelle Antrag auf Zuweisung der Gesetzentwürfe an einen besonderen Ausschuss wurde hierauf angenommen und die Verhandlung hiemit abgebrochen.

Abg. Dr. Reichert und Genossen beantragen die Einstellung der Steuer-Executionen gegen Personen, welche bei der Mobilisierung einberufen werden. Abg. Dr. von Derschatta und Genossen interpellieren den Herrn Ministerpräsidenten wegen des Verbotes der Bismarck-Feier und wegen der Auflösung des deutschen Vereines in Graz, und urgieren die baldige Erlassung der Ministerial-Entscheidungen über die erhobenen Recurse.

Hierauf wurde die Sitzung um halb 4 Uhr geschlossen und die nächste Sitzung für Dienstag anberaumt.

Fragen Sie jedoch den Professionspieler nie, ob er Glück hat. Er wäre imstande, sich thätlich an dem Fragesteller zu vergreifen. Der Spieler ist abergläubisch, jeder hat einen Fetisch. Der eine fürchtet sich, beim Weggehen vom Hause auf der Schwelle umzukehren, das bedeutet Pech; der andere sitzt auf dem *Figaro*; ein anderes Blatt auf seinem Sessel bringt Unglück. Ein Keger bedeutet Gewinn, ein altes Weib Verlust. Die Rothen sind als gutes Omen sehr beliebt. Ein Spieler, der lange Zeit in den feinen Cercles von Paris die erste Rolle spielte, hatte stets ein großes rothes Frauenzimmer am Arme. Sie hat ihm Glück gebracht und Unglück, wie man's nimmt. Er gewann viel Geld, sie verpönte es. Und doch sind die Orakel in den Augen der Spieler untrüglich!

Die Feinheiten, die den Erfolg des Metiers bilden, sind leicht erzählt und schwer gehandhabt. Lesen Sie das eben erschienene Buch *Paris qui joue et Paris qui triche* (Paris, das spielt und betrügt) von Carle des Perrières. Fürchten Sie nichts! Man wird durch dieses Buch nicht verführt, man wird nur gewarnt und ist in allen Lagen am Spieltische auf seiner Hut. Die Feinheiten der Professionspieler sind theoretisch so wenig erlernbar, wie man das Schwimmen durch die Kunst von Definitionen erlernen kann. Der Katechismus sagt hier nichts. Man ritzt die Karte mit dem Nagel, man hält eine zurück, verbirgt die andere, stößt mit dem Ärmel einige Louis zum Einsatz hin, wenn der Banquier verliert, verbirgt einen Theil, wenn er gewinnt. Man operiert leise, rasch und kühn. Man darf nicht zittern. Die Spieler am Tische sind viel zu aufgeregt und verwirrt, um eine feine List wahrzunehmen. Kühnheit, Kühnheit ist die Parole. Ueberdies behandelt

man Falschspieler, die die ärgsten unter allen Dieben sind, mit ausnehmender Delicatesse. Man ersucht sie höflich, das Feld zu räumen. Man schützt sie vor gerichtlichen Verfolgungen, um nicht in einen Scandalprocess verwickelt zu werden. Man thut Schritte, damit Gott behüte ja nichts in die Zeitung komme, dass man Opfer eines Voltenschlägers am Kartentisch gewesen. Nur in den Spielhäusern letzten Ranges wird der Ertappte geprügelt. Das ist eben das Risiko. Das Operieren in solchen Spielhäusern ist überhaupt nicht leicht. Hier kommen Fremde zusammen. Hier ist man mißtrauisch. In den feinen und geschlossenen Cercles hingegen stört nichts den Erfolg der Plünderung. Dieses Metier ist recht einträglich. Mancher Herr mit ehrwürdigem, schneeweißem Haar, der in einem Häuschen mit grünen Läden auf dem Lande wohnt, in einem Häuschen, aus dessen Wohnlichkeit ein traulicher Gemüthszug spricht, hat auf diese Weise sein nicht unbeträchtliches Vermögen gemacht.

In Paris bilden sich Commanditgesellschaften, um die Exploitation gewisser Cercles zu übernehmen. *Herr Marquis* — mit diesen Worten tritt eines Tages ein Unbekannter bei einem Mitglied der goldenen Jugend ein — Sie sind ruiniert. Ich gehe gerade aufs Ziel los, Sie sind ruiniert. Wollen Sie 50 000 Francs haben? Führen Sie Monsieur X., der ein eleganter junger Mann ist, in Ihren Club ein; er treibt *Philosophie* (der Kunstausdruck für Falschspielen), bedienen Sie sich seiner Winke, handeln Sie nach seiner Instruction! Jeden Abend wird der Erlös abgeliefert. Sie sind völlig außer Gefahr! Der junge Marquis rangierte sich innerhalb eines Jahres vollständig. Später zerschlug er sich mit seinem Commanditär. Man

hatte Verdacht gegen ihn gefasst. Er wollte ihn entwaffnen, spielte *frei*. Die Ehrlichkeit ruinierte ihn, er schiffte sich nach Amerika ein und fiel am Senegal.

Tödten sich viele Spieler? Das Effectstück aus dem Leben der Helden des Roulettes ist bekannt. Der Spieler, über dessen Leichnam der Gewinner im Morgengrauen strauchelt, kommt leider im Leben ebenfalls vor, aber er gehört nicht der Gilde an. Zumeist ist es der Cassier eines Bankhauses, der Commis voyageur, der das Depot veruntreut, seine Carrière ruiniert hat, dessen Ende sich so tragisch abspielt. Der Professionspieler ist gegen Zufälle abgestumpft. Wechselfälle des Glücks gelassen ertragen können gehört zum Metier. Ein Mann voll Pathos ist in dieser Sphäre verloren. Man muß kaltes Blut haben. Noch mehr, ein Spieler muß keusch sein, sagt Alexander Dumas. Das Weib spielt in seinem Leben nur eine geringe Rolle. Er kennt nur das Spiel, sei es als Erwerb, sei es als Leidenschaft.

Das Spiel ist für gewisse Leute ein großer Genuss, eine große Leidenschaft. Voltaire sagte, diese Leidenschaft sei die einzige, die nicht verdummt. *Was ist das größte Vergnügen?* wurde Charles Fox, groß als Parlamentarier, groß als Spieler gefragt. *Im Spiel zu gewinnen*, lautete die Antwort. — *Und was ist als Vergnügen das zweitgrößte?* — *Im Spiel zu verlieren*. Die Abwechslung ist der Reiz des Spiels. Die Nerven, die in den Villeggiaturen der feinen Welt einfrosten, verschmachten, wollen ausgerüttelt sein. Bäder sind der richtige Schauplatz für den Tempel Fortunae, für den Cultus des Glücksspiels. Von den Spielbädern sei ein nächstesmal erzählt.

Dr. M. Haupt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Von nun an dürfte das Präsidium des Abgeordnetenhauses wöchentlich drei Sitzungen anberaumen, um zunächst die Beratungen über das Krankenversicherungsgezet zu beschleunigen. Inzwischen wird der Budgetausschuß seine Beratungen über den Staatsvoranschlag abhalten. Auch das Herrenhaus wird sich in den nächsten Tagen zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit versammeln. Desselben haben mehrere vom Abgeordnetenhause bereits erledigte Vorlagen, namentlich die Gesetzentwürfe, betreffend die Steuernachlässe bei Elementarschäden, und betreffend die Entschädigung der Länder, Bezirke und Gemeinden für die Verluste, welche dieselben an Zugschlägen zur Erwerb- und Einkommensteuer durch Verstaatlichung der Bahnen erleiden, auf deren baldiges Zustandekommen alle Parteien großen Wert legen. — Für heute ist eine Sitzung des Sprachenausschusses des Abgeordnetenhauses anberaumt. In der letzten, Mitte Oktober abgehaltenen Sitzung wurde die Generaldebatte über den Antrag des Abgeordneten Baron Scharfsmid noch nicht abgeschlossen, da noch mehrere Redner zum Worte vorgemerkt sind.

(Die Interpellation Knox.) Die Interpellation, die der Abgeordnete Dr. Knox in Sachen der Justizpflege und der Landesverwaltung an die Regierung gerichtet hat, war so klagengroß, daß der den Vorsitz führende Vicepräsident Graf Clam sich bemüht fand, einen Tadel auszusprechen. Die Linke war sehr entrüstet darüber und protestierte gegen jede Enträchtigung der Interpellationsfreiheit. Formal war im Recht, die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses kennt keine Beschränkung der Interpellations-Terminierungen durch das Präsidium. Uns fällt bei dieser Gelegenheit ein Wort ein, das Disraeli im englischen Parlamente einmal sagte, daß jemand eine Regel des Unterhauses zwar formal respectiert, aber thatsächlich gemißbraucht hatte. Disraeli sagte damals: Diese Regeln wurden von Gentlemen für Gentlemen gemacht, daß niemals jemand im Unterhause sitzen könnte, der auf diesen Ehrennamen keinen Anspruch hat, wurde nicht vorausgesetzt. Es gibt eben gewisse ungeschriebene Gesetze der Wohlstandigkeit. Jede Interpellation im englischen Parlamente darf nur eine oder mehrere Fragen enthalten. Jede Begründung, jedes Abschweifen ist absolut und unbedingt verboten, ebenso jedes Hineinziehen von Argumentierung material. Der Präsident übt über die vorher angemeldete Interpellation eine unbeschränkte Censur aus, indem er alles, was nach Motivierung oder Argumentierung aussieht, einfach streicht und den betreffenden Abgeordneten privatim bedeutet, daß er das und das nicht sagen dürfe. Die Censur hat eben den Zweck, zu bewirken, daß jede Interpellation stricte das ist, was sie sein soll, eine Anfrage um Auskunft, nicht aber eine Polemik oder eine verkleidete Rede. Das ist die Regel und der Gebrauch des englischen Unterhauses, und Regel und Gebrauch des Oberhauses stimmen damit vollkommen überein. Unsere Linke beruft sich gern auf englisches Beispiel und englische Praxis; wohlun denn, nun weiß sie, wie in England das Interpellationswesen im Parlamente gehandhabt wird. Sie braucht das nun nur nachzumachen! Hic Rhodus, hic salta!

(Die Sonntagsruhe.) Der Gewerbe-Ausschuß nahm mit 11 gegen 5 Stimmen den Antrag

Belcredi's, über den Antrag Mengers, betreffend die Sonntagsruhe, zur Tagesordnung überzugehen, an und acceptierte die von Belcredi beantragte Resolution betreffs einer strengeren und allgemeinen Durchführung der Sonntagsruhe. Die vom Abg. Bärnreither beantragte Resolution, eine Enquete der bisherigen Wirksamkeit der Sonntagsruhe zu veranstalten und dem Reichsrathe Vorschläge zu unterbreiten, wurde mit 10 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

(Der ungarische Finanzminister.) Wie der «Pol. Corr.» aus Budapest gemeldet wird, wartet der Finanzminister Graf Szápáry bloß die parlamentarische Erledigung des Budgets des Finanzministeriums ab, um sodann sofort zurückzutreten. Das Scheiden des Grafen Szápáry aus dem Amte kann somit für Ende dieser Woche vorausgesehen werden.

(Zur politischen Lage.) In Paris erzählt man, wie über Berlin gemeldet wird, Kaiser Alexander und Herr von Biers hätten sich beide brieflich, der eine an Kaiser Wilhelm, der andere an den Fürsten Bismarck gewendet, um Aufschlüsse über den neuesten Kriegslärm zu erlangen, und beide hätten als Antwort die Versicherung erhalten, Deutschland denke nicht daran, Frankreich anzugreifen.

(Zur bulgarischen Frage.) Aus Constantinopel wird der «Pol. Corr.» gemeldet, die Intervention der dortigen Vertreter der Mächte anlässlich der Action der Pforte in der bulgarischen Frage beschränke sich bisher auf Zusammenkünfte der einzelnen Großmachtvertreter und Repräsentanten der Pforte mit dem Botschafter Russlands. Eine gemeinschaftliche Berathung sämtlicher Botschafter habe bisher nicht stattgefunden. Die versöhnlichen Dispositionen Russlands machen allgemein einen befriedigenden Eindruck; da aber trotzdem der Gegensatz zwischen dem russischen Standpunkte und dem der Regentchaft in Bulgarien noch ein ziemlich bedeutender sei, gebe man sich bezüglich des Resultats der Reunionen derzeit noch keinen positiven Erwartungen hin.

(Frankreich.) Wie die «Nordd. allg. Ztg.» aus einem Briefe aus Barcelona erfährt, bringen dortige Zeitungen die nachfolgende Mittheilung: «Infolge des von Deutschland und Russland erlassenen Ausfuhrverbots durchreisen französische Agenten unsere Bergdistricte und kaufen dort Pferde und Maulthiere an.»

(Rumänien.) Nach einer Meldung aus Bukarest hat sich die rumänische Regierung veranlaßt gesehen, mehrere der in Rumänien weilenden bulgarischen Emigranten, darunter die Herren Gruen und Venderov, mit Rücksicht auf bedenkliche Agitationen derselben gegen die Sicherheit des rumänischen Staates zu internieren.

(Nachrichten aus dem Sudan.) Der englischen Militärbehörde in Kairo sind von Suakin wichtige Nachrichten über die Vorgänge im oberen Sudan zugekommen. Hiernach wäre zwischen dem abessinischen Führer Ras-Alula, welcher eine ziemlich regulär organisierte, etwa 20 000 Mann starke Armee befehligt, und den benachbarten aufständischen Stämmen ein Vertrag zustande gekommen, zu dem Zwecke, keine europäischen Occupationen in Abessinien oder im Sudan zu dulden. Ras-Alula hätte eine Proclamation erlassen, in welcher es heißt: «Das centralafrikanische Reich gehört uns, wenn wir geeinigt zu bleiben wissen und miteinander gegen den gemeinsamen Feind marschieren.» Diese auffallende Meldung, daß die fanatisch christlichen Abessinier und die nicht minder fanatisch mohamedanischen

Araber ein Offensivbündnis abgeschlossen hätten, muß allerdings auf mannigfache Zweifel stoßen und findet in ägyptischen politischen Kreisen keinen rechten Glauben.

Tagesneuigkeiten.

— (Verdi's neueste Oper.) Am 5. d. M. hat im Scala-Theater zu Mailand die erste Aufführung von Verdi's neuester Oper «Othello», Text von Arrigo Boito, stattgefunden. Die Handlung des Shakespeare'schen Dramas ist fast streng beibehalten, beginnt aber erst mit dem zweiten Acte, mit der Landung Othello's und Desdemona's auf Cyprien. Das Buch ist für die Zwecke einer Oper geschickt gemacht. Der erste und zweite Act hatten guten Erfolg, besonders gefielen das Duett Othello's und Desdemona's am Schlusse des ersten Actes, dann ein Trinklied Iago's, der Monolog des letzteren, die Begrüßungsschöre und ein Quartett (Scene mit dem Sack-tuche). Verdi wurde zu Beginn der Oper enthusiastisch begrüßt, nach den Acten stürmisch gerufen. Im dritten Acte haben ein Terzett und das Finale, im vierten die Ballade Desdemona's: das Weidenlied, dann das Nachtgebet durchgegriffen. Verdi wurde nach allen Actschlüssen dreimal gerufen. Auch Rufe nach Boito ertönten. Der Gesamterfolg ist glänzend. Während der Dauer der Vorstellung füllte eine große Menge Menschen die Straßen vor dem Theater. Der Director des Scala-Theaters, Ricordi, hat für das Aufführungsrecht des «Othello» den Preis von 200 000 Lire gezahlt. Die deutsche Nachdichtung der Worte von Arrigo Boito zu «Othello» hat Max Kallied angeboten erhalten und den Antrag angenommen. Ricordi zahlt hiefür den Ehrensold von 1500 Gulden österr. Währ.

— (Eine Scene im Parlamente.) Der Abgeordnete Wraetz hat den Abgeordneten Dr. Pattai geklagt, und vor irgend einem Bezirksgerichte wird über den Scandal im Parlamente irgend eine Entscheidung getroffen werden. Aufrichtig gesagt, nach unserem Geschmade ist dieser Ausgang der vielbesprochenen Affaire nicht. In allen anderen Parlamenten der Welt — ohne Ausnahme — würde eine solche Angelegenheit in anderer Weise ausgetragen werden oder die Betreffenden würden ihre Mandate niederlegen. Dann erst hätte das — Bezirksgericht zu entscheiden.

— (Cumberland am spanischen Hofe.) Vor einigen Tagen producierte sich der auch in Laibach bekannte Gedankenleser Cumberland vor der Königin Christine und dem gesammten Hofstaate. Auf die Frage der Königin, wo sie Schmerz empfinde, zeigte Cumberland unter allgemeiner Spannung erst nach ihrem Herzen und dann nach dem kleinen Finger, an dem sich die Königin thatsächlich durch eine kleine Nadel eine Wunde beigebracht, die sie unter dem Handschuh gar nicht bemerkt. Ein sehr pikantes Moment war es, als Cumberland daran gieng, die Gedanken der Infantin Isabella zu errathen, welche bekanntlich mit ihrer Familie zumeist auf gespanntem Fuße steht. Cumberland führte die Hand der Dame über die Schreibtisch und diese setzte die Worte hin: «Ich gehorche gerne einem König, sonst aber niemandem.» — Der Marquis de Vidal, Mitglied der Akademie, veröffentlichte einen Artikel, in welchem er die Kunststücke Cumberland's als eine Gabe des Satans erklärt und mit den Worten schließt: «Vor 50 Jahren wäre dieser Mann bei uns in Madrid zum Scheiterhaufen geführt worden.»

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(20. Fortsetzung.)

Gora blickte überrascht empor und sah Frau Colston fragend an.

«Sie sind sehr jung,» fuhr diese fort, «auch vielleicht befangen durch den hohen Rang von Personen, mit welchen Sie in Berührung gebracht worden sind, mit welchen Sie intim verkehren dürfen. Ich rathe Ihnen, keinen zu großen Wert auf Auszeichnungen zu legen, die Ihnen von jenen zutheil werden, welche gesellschaftlich weit höher stehen, als Sie selbst. Ich bin geneigt, anzunehmen, daß, so tadelnswert Ihr Benehmen auch sei, Sie aus Unerfahrenheit und nicht aus böser Absicht gefehlt haben.»

«Tadelnswert, mein Benehmen?» stammelte Gora.

«Inwiefern meinen Sie das, Frau Colston?»

«Mit Bezug auf den Grafen von Almaine,» lautete die scharfe Entgegnung. «Es nützt Ihnen nichts, wenn Sie auch thun, als könnten Sie meine Andeutung nicht verstehen. Die Art und Weise, wie Sie den jungen Edelmann monopolisieren, gibt allseitig Veranlassung zu mißfälligen Bemerkungen.»

In Gora's Augen flammte es auf; ehe sie aber ein Wort der Widerrede finden konnte, kam Frau Colston ihr zuvor.

«Selbst der Graf hat es bemerkt und eine Andeutung fallen gelassen über die Taktlosigkeit Ihres Benehmens ihm gegenüber,» fuhr sie mit zunehmender Strenge fort. «Sogar unter anderen Umständen wäre

es im hohen Grade unpassend; so aber, wie die Dinge stehen, ist die Art und Weise, mit welcher Sie einen Mann fesseln, der ohnedies verlobt ist, geradezu empörend!»

An allen Gliedern zitternd, erhob Gora sich; ihr Mädchenstolz war auf das tiefste verletzt; jeder Nerv in ihr erbebte bei den nichts weniger als feinen Worten, welche sie soeben hatte anhören müssen.

Doch wiederum schnitt ihr Frau Colston das Wort ab:

«Es nützt nichts, wenn Sie jetzt die Entrüstete spielen. Sie können nicht leugnen, daß Sie mit dem Grafen von Almaine in jeder nur denkbaren Weise Ihr Spiel getrieben haben. Lady Lucie Belmont ist darüber tief unglücklich gewesen.»

«Ich habe nichts zu leugnen!» rief das junge Mädchen leidenschaftlich. «Wie können Sie es wagen, mich derart zu beleidigen? Wenn der Graf von Almaine gesagt hat —»

«Wenn!» unterbrach Frau Colston sie zornig. «Wollen Sie mich der Lüge zeihen, Fräulein Sinclair? Glauben Sie, ich würde es behaupten, wenn es nicht thatsächlich der Fall wäre?»

«Dann hat er die Unwahrheit gesprochen! Er weiß, daß es nicht wahr ist, und Sie wissen es ebenfalls, Frau Colston. Wie können Sie nur eine solche Verleumdung wiederholen?»

«Fräulein Sinclair, Sie vergessen sich, indem Sie sich gestatten, in solchem Tone zu mir zu sprechen. Verlassen Sie mich! Morgen, wenn Sie ruhiger geworden sein werden, wollen wir dieses Gespräch fortsetzen. Es scheint nur zu wahr, daß Lady Lucie eine

Viper in ihr Herz geschlossen hat, um in ihren heiligsten Empfindungen gekränkt und beleidigt zu werden!»

Raum fähig, sich aufrecht zu halten, verließ Gora schwankend das Zimmer.

Als sie wieder das Gemach erreicht hatte, welches sie in Frau Colstons Hause bewohnte, sank sie erschöpft auf einen Stuhl nieder und machte ihrem übervollen Herzen in heißen Thränen Luft.

Sie hatte sich so sehr bemüht, Lord Almaine's Leidenschaft keine neue Nahrung zu geben. Sie wich jeder Gelegenheit aus, welche er suchte, um Worte an sie zu richten, die zu hören ihr nicht anders als schmerzlich sein konnten. Nun in solcher Weise gedemüthigt und mißverstanden zu werden, das war mehr, als sie zu ertragen vermochte.

War es denkbar, daß Lord Almaine sie verleumdet und daß Lady Lucie dieser Verleumdung ohne weiteres Glauben geschenkt haben konnte?

Was sollte sie thun, an wen sich wenden?

Unverzüglich mußte sie an Herbert schreiben und ihn bitten, zu ihr zurückzukehren. Sie wollte ihm sagen, daß sie in früherer Zeit die Huldigung des Grafen von Almaine geduldet, ja, mehr noch, daß sie seine Neigung erwidert habe, daß während ihres Aufenthaltes in Frau Colstons Hause sie von neuem mit dem jungen Edelmann zusammengekommen sei, obschon sie dies dem Bruder niemals geschrieben hatte. Herbert, das fühlte sie, würde ihr vergeben, würde sie bemiitleiden, sie fortbringen, dorthin, wo sie das schöne Antlitz nicht mehr sehen, die melodische Stimme des Mannes nicht mehr zu hören brauchte, welcher so große Macht über sie gewonnen hatte. (Fortf. folgt.)

— (Das Pferde-Ausfuhrverbot.) Julius Stettenheim widmet dem Pferde-Ausfuhrverbot folgenden Bierzeiler:

Häuslichkeit geizt dem Pferde,
Auslandsreisen sind ihm schädlich,
Dass daheim zu Wurf es werde,
Weib's im Land und nahr' sich redlich!

— (Ballgespräch.) «Gnädiges Fräulein, so oft ich Sie sehe, fällt mir Ihre außerordentliche Ähnlichkeit mit meiner Schwester auf!» — «Nun, worin sollte denn die bestehen?» — «Ja, wissen Sie, Sie haben ebenso dunkles Haar, wie meine Schwester blondes, und ebenso braune Augen, wie jene blaue, nur dass Sie etwas schlanker sind!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gemeinderaths-Sitzung.) Heute um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Gemeinderaths-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden. 2.) Berichte der Rechts- und Personal-section a) betreffs Verleihung eines Stiftpfades für kranke Invaliden; b) über die neuer stiftzufindenden Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen; c) betreffend die Wahl zweier Mitglieder in die Commission; d) betreffend die Wahl zweier Mitglieder in die Commission zur Vermessung der Militärlage. 3.) Berichte der Finanz-section a) über das Gesuch des «Hilfsvereines der Wiener Universität» um Unterstützung; b) über das Gesuch der städtischen Hebamme Johanna Susteršić um Erhöhung ihres Jahresbezuges. 4.) Bericht der Schul-section betreffs des Bauplans für die neue städtische Volksschule. 5.) Bericht der Wasserleitungs-section über den Stand der Vorarbeiten für die städtische Wasserleitung und Antrag betreffs Ausschreibung des Concurfes zur Ausarbeitung von zwei Alternativ-Detail-Projekten. — In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wird über Aufnahmen in den Gemeindeverband und Bürgerrechtsverleihungen beschlossen werden.

— (Sterbefall.) Die Familie Bamberg wurde von einem schmerzlichen Verluste betroffen: die älteste Tochter Geni ist heute früh im Alter von 14 Jahren gestorben. Möge das tiefbetrübte Elternpaar in der allgemeinen Theilnahme Trost und Linderung seiner feelischen Schmerzen finden.

— (Wochenauweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 4. Wochenauweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1886	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Orts-fremde	Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach .	27 388	21	12	33	10	62,7
Wien . .	784 944	222	225	447	43	29,6
Prag . .	183 472	65	71	136	20	38,5
Graz . .	104 204	32	16	48	7	24,0
Klagenfurt	19 460	4	7	11	5	29,4
Triest . .	156 165	64	58	122	3	40,6
Görz . .	22 420	9	6	15	1	34,8
Pola . .	26 715	6	7	13	1	25,4
Zara . .	12 230	3	2	5	1	21,3

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 42,4 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Die Cholera in Kroatien.) Die Hoffnung, dass der asiatische Gast vollkommen aus Oesterreich-Ungarns Grenzen gebannt ist und der Winter mit seiner Kälte die letzten Keime der tödtlichen Krankheit vernichtet haben werde, scheint sich leider nicht erfüllen zu wollen. Wie aus Eßel telegraphiert wird, ist unter den Patienten des dortigen Landes-hospitals die Cholera mit rapider Heftigkeit wieder ausgebrochen. In der Nacht von Freitag auf Samstag sind vier der Erkrankten gestorben, während vorgestern weitere vierzehn Personen aus dem Landes-hospital in das Neustädter Cholera-hospital transportiert werden mussten. Hoffentlich wird es den sofort ergriffenen energischen Maßnahmen gelingen, eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern und dieselbe im Keime zu ersticken.

— (Aus Gurfeld) schreibt man uns: Dem gelungenen Concerte am letzten Sylvesterebenende folgte am 1. Februar ein zweites, das der hiesige Musikclub unter Betheiligung des Gesangschores veranstaltete. In Betracht dessen, dass dieser Club vor kaum zwei Monaten ins Leben gerufen wurde und nun schon ein keineswegs anspruchsvolles Publicum vollkommen zu befriedigen vermag, muss dem Club volle Anerkennung gezollt werden. Jede einzelne Püce des sehr gut gewählten Programms wurde exact durchgeführt. Sowohl die Vortragsweise als auch das Ensemble befriedigten und ließen nichts zu wünschen übrig. Die Gesangs-pücen wurden vom hiesigen Männerchore wie immer sehr brav vorgetragen. Das zahlreich anwesende Publicum dankte mit stürmischem Applaus und mit Hervorrufen des Dirigenten Herrn Parma. Möge der Club in seinem Eifer fortfahren. Die hiesige Gesellschaft wird ihm dafür dankbar sein.

— (Hymen.) Gestern fand in Eibiswald die Trauung des dortigen Realitätenbesizers und Lederfabrikanten Herrn Josef Staudinger mit Fräulein Rosa Sattner aus Laibach statt.

— (Technischer Verein für Krain.) In der morgen abends 8 Uhr in der «Stadt Wien» stattfindenden Versammlung dieses Vereines wird der städtische Ingenieur Herr Januš in seinem Vortrage die Wiener Neustädter Tiefquellenleitung als Ergänzung der Wiener Hochquellenleitung besprechen und damit die Discussion der für Laibach eben jetzt so zeitgemäßen Wasserleitungsfrage eröffnen.

— (Vom Theater.) Das infolge des etwas eigenthümlichen Vorgehens von Seite der Theaterdirection von uns für gestern angekündigte Benefiz des Fräuleins Janowicz findet heute statt, und machen wir alle Theaterfreunde auf den heutigen Ehrenabend der genannten strebsamen Künstlerin hiemit ganz besonders aufmerksam. Das für heute abends projectierte Concert auf dem Eisplage unter Tivoli wurde aus Anlass der heutigen Benefiz-Vorstellung abgesagt und dürfte wahrscheinlich morgen nachmittags stattfinden.

— (Todesfälle.) Wie uns aus Belles berichtet wird, ist der dortige allgemein geachtete Bürgermeister und Realitätenbesizer Herr A. Wester Samstag gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute statt. — In Gili ist Freitag nachts der pensionierte Gymnasial-Professor Herr Martin Balenčak im Alter von 53 Jahren gestorben.

— (Attentat gegen einen Redacteur.) Der Redacteur des Journals «Il Mattino» in Triest, Heinrich Matcovich, wurde vorgestern von zwei Söhnen des ehemaligen Lloydcapitäns Calvi, die in einigen Bemerkungen des genannten Journals eine Ehrenbeleidigung ihres Vaters erblickten, auf der Straße hinterrücks mit eisenbeschlagenen Stöcken angefallen. Matcovich setzte sich zur Wehre, worauf die Angreifer entflohen. Dieselben wurden später verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert, da die Wunden Matcovich', namentlich in der Schläfengegend, schwere sind und zu Besorgnis Anlass geben.

— (Für die Witwe Kurnik) ist uns ferner von A. P. der Betrag von 1 fl. zugekommen.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Statt des angekündigten «Rigoletto» gelangte gestern eine Novität: «Griechisches Feuer», Lustspiel von Oskar Justinus, zur Aufführung. Indem wir uns vorbehalten, auf das Stück selbst gelegentlich zurückzukommen, können wir Raum mangels wegen heute über die Aufführung kurz berichten. Der mehr passive Held, Lieutenant Wilberg, der in freien Stunden caritativ und pinself, wurde mit vieler Strammheit vom Herrn Freiburg gesprochen; gesprochen: denn eigentliches Spiel lässt dieser schemenhaften Charakter nicht aufkommen. Die sehr gut charakterisierte, infolge der Leidenschaft unnachlässig intrigierende Oberstentochter hat Frä. Friedland mit vielen und schallhaften, aus ihrem reichhaltigen Redensfuge herübergeholfen Zügen angenehm belebt, und hat ihr Spiel sehr gut gefallen. Raffiniert wusste Frau Swoboda die verschrobene und dabei doch lebenslustige Gutsbesitzerin Humbert auszunützen.

Drahtisch, doch nicht immer guttrefend, hat Herr Greisneger den täppischen und dabei doch eiteln Officiersdiener Ernst herausgeputzt. Hingegen hielt sich Herr Nagler als Cadet Arnold Sperling stets in den vorgezeichneten Grenzen. Eine stramme Soldatenfigur endlich hat uns Herr Feuerstein als Oberst Sperling geliefert; die hie und da durchschimmernde Bonhomie desselben wurde von dem Darsteller trefflich verstanden und gebracht. — Schließlich möchten wir den Herrn Souffleur recht höflich ersucht haben, seine allerdings unermeidliche Thätigkeit auf das für die Musik notwendige Maß einzuschränken.

—k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 7. Februar. Der Eisenbahnausschuss begann die Specialdebatte über das Localeisenbahngesetz und nahm principiell den Antrag Herbst's betreffs Nothwendigkeit der Definition der Localbahn an. Der Wehrausschuss nahm die Resolution, die Regierung sei aufzufordern, die Versorgung der durch den vorliegenden Gesetzentwurf ausgeschlossenen Militärwitwen und -Waisen in Erwägung zu ziehen, an. Eine Anfrage Pompej's erwidert, weist der Landesverteidigungsminister nach, dass weder aus dem österreichischen oder ungarischen Landsturmgesetze, welche gleichartig sind, noch aus den beiderseitigen Durchführungsbestimmungen eine Ungleichartigkeit in einer eventuellen tatsächlichen Inanspruchnahme österreichischer oder ungarischer Landsturm-pflichtigen gefolgert werden könne.

Triest, 7. Februar. Der Dampfer «Helios» hat auf der Route nach Constantinopel an der istriatischen Küste die Achse gebrochen. «Minerva» wurde als Ersatz sogleich nachgeschickt. Die Post erleidet dadurch eine 48stündige Verspätung.

Budapest, 7. Februar. Ministerpräsident von Tisza reist demnächst nach Wien, um an den Berathungen, betreffend den Einberufungstermin der Delegationen und die zu unterbreitenden Vorlagen, theilzunehmen. Die Einberufung der Delegationen soll Anfang März erfolgen. Der Kaiser wird während der Delegations-sesssion in Budapest weilen. Auch das kronprinzliche Paar kommt auf einige Tage hieher.

Budapest, 7. Februar. Trefort sprach einer Wählerdeputation seine feste Ueberzeugung aus, dass der Friede erhalten bleiben werde.

Rom, 7. Februar. Die englische Regierung hat im Principe zugestanden, eine größere Action Italiens gegen Abyssinien fördern zu wollen. Ein förmliches Arrangement will Lord Salisbury erst dann abschließen, bis über die Verhältnisse bei Massauah nähere Information vorliegen. Man glaubt, England werde vorerst den König von Abyssinien auffordern, die in Kraft bestehenden Verträge zu respectieren.

Volkswirtschaftliches.

Amtliche Warencourse der Wiener Börse.

Wien den 7. Februar 1887.

Zucker, pr. 100 Ko., fester. Rohzucker, 88° R., prompt ab mährische Station, fl. 22,50, bez. fl. 22,25, 22,35. Rohzucker, 88° R., prompt Frachtbasis Ausg., fl. 21,95, 22. Raffinade, Ia., prompt ab Wien, fl. 31, 31,50. Pilsener, Centrifugal, prompt ab Lagerhaus Wien, fl. 27,50; prompt ab Triest, fl. 17,75, bez. fl. 17,75, 18; per Mai-August ab Triest, fl. 18,75, bez. fl. 18,75, 18,87 1/2. Spiritus, pr. 1000 Ltr. 96, fest, prompt ab Wien, fl. 26,37 1/2, bez. fl. 26,37 1/2, 26,50; pr. April-Aug. ab Wien, fl. 27, 27,25. Rüböl, pr. 100 Ko., behauptet, prompt ab Wien, fl. 27, 27,50. Leinöl, pr. 100 Ko., ruhig; englisches, prompt ab Wien, fl. 32, 32,50. Oelsaaten, pr. 100 Ko., fester. Kohlraps, pr. Feb.-März, ab Wien, fl. 10,95, bez. fl. 10,90, 11. Kohlraps, pr. Aug.-Sept. ab Wien, fl. 11,70, 11,80. Petroleum, pr. 100 Ko., fest. Galizisches, stand. white, prompt ab Wien, fl. 20, bez. fl. 20, 20,25. Amerik.-Fiumaner, prompt ab Fiume, fl. 7,85, bez. fl. 7,75, 7,85. Kaukas.-Fiumaner, prompt ab Fiume, fl. 6,65, bez. fl. 6,60, 6,70. Kaukasisches, prompt ab Triest, exclud. Fass, fl. 5,10, bez. fl. 5, 5,10. Fettwaren, pr. 100 Ko., ruhig. Schweinfett, Stadt., prompt ab Wien, 1. Kosten, fl. 52, 52,50. Speck, weiss, prompt ab Wien, 1. Kosten, fl. 46, 46,50. Unschlitt, Ausschnitt, prompt ab Wien, fl. 32,50, 33. Colonialwaren, Kaffee: Java, gutbohnig, blank schwimmend ab Triest, fl. 95. Westindische Bereitung, abgelass., schwimmend ab Triest, fl. 97. Campinas, alte, grossbohnig, schwimmend ab Triest, fl. 88. Ceylon, feinst, high grown, schwimmend ab Triest, fl. 121.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Benefiz der Opernjägerin Hildegard Janowicz: Rigoletto. Romantische Oper in drei Acten nach dem Italienischen des F. M. Piave, deutsch von Grünbaum. — Musik von G. Verdi.

Verstorbene.

Den 5. Februar. Rojalia Debeuc, Arbeiterin 34 J., Ziegelstraße 19, Auszehrung. — Maria Bajc, Arbeiters-Gattin, 26 J., Triesterstraße 19, Auszehrung. — Josefa Slanc, Amtsbieners-Tochter, 2 1/2 J., Karstädterstraße 24, Diphtheritis. — Maria Sorcan, Zinwohnerin, 72 J., Castelfgasse 3, Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7. u. 8.	Mg.	743,78	— 8,0	windstill	Nebel	2,10
7. 2.	N.	743,78	— 4,4	D. schwach	Schnee	Schnee
9. u. 10.	Mg.	745,06	— 9,8	D. schwach	heiter	

Morgens Nebel, nach 11 Uhr vormittags Schneefall bis gegen 4 Uhr anhaltend, dann plötzlich Aufheiterung; rasche Zunahme der Kälte. Das Tagesmittel der Wärme — 7,5°, um 7,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Tieferschüttet geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass uns heute früh unser innigstgeliebtes Kind, unsere älteste Tochter

Geni

durch den Tod entziffen worden ist.

Laibach am 8. Februar 1887.

Ottomar und Eugenie Bamberg.



Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, dass unser innigstgeliebter Gatte und Vater, Herr

Anton Wester

Bürgermeister und Realitätenbesizer zc.

heute abends um 10 Uhr nach Empfang der heiligen Sterbesacramente in seinem 53. Lebensjahre selig im Herrn verschied.

Das Leichenbegängnis des theuren Verstorbenen findet Dienstag den 8. Februar 1887 um 9 Uhr vormittags vom Trauerhause aus auf den hiesigen Ortsfriedhof statt.

Belles den 5. Februar 1887.

Gertraud Wester geb. Aussenad, Gattin. — Anton, Johann, Alois und Josef, Söhne. — Katharina, Maria, Francisca und Anna, Töchter.

(318—3) Nr. 229.
Dritte exec. Feilbietung.
Bei Erfolglosigkeit des laut hiergerichtlichen Edictes vom 23. October 1886, B. 7502, auf den 10. I. M. angeordneten zweiten Termines zur Feilbietung der Rathhäus Kößmann'schen Hausrealität Grundbuchs-Einlage-Nr. 216 der Centralgemeinde Stadt Laibach, Conscr. Nr. 5 am Rathhausplatze in Laibach, wird am 14. Februar 1887 zur dritten exec. Realfeilbietung geschritten werden.
Laibach am 11. Jänner 1887.

(313—3) St. 9956.
Oglas.
S tusodnim odlokom z dne 8. decembra 1885, št. 9943, na 20. februaria 1886 določena, s pravico ponovljenja ustavljena tretja izvršilna dražba emlijsča Marko Šavorna iz Julgorja št. 4, padajočega pod ekstr. št. 18 davčne bčine Dule, se na prošnjo Franc Katelčevih dedičev iz Kandije (po vahu gosp. Antonu Proseniku iz Metlike) poprejšnjim dodatkom na dan 26. februaria 1887
onovi.
C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 6 decembra 1886.